

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal und Mittwoch:
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Abonnenten nehmen alle Postanstalten und die
Verteiler, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstelle, Postamtstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erschieht jeder Anspruch auf Ver-
lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil
15 Goldpf. einzeln, Unabsehbarer, Schwieriger
und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeskall.

Nr. 22.

Sonntabend, den 15. März 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Verhandlungen über die geplante Erhöhung der Be-
leuchtungsgebühren haben infolge des Reichstagsbeschlusses noch
nicht zu einem bestimmten Resultat geführt.
- Der Reichstag wurde durch den Reichskanzler Donnerstag
nachmittags 3.13 aufgelöst.
- Die Verhandlung Dr. Schachts ist nach neuen Sachverhältnissen
über die Goldnotenbank ist nach neuen Besprechungen als en-
gültig gestrichelt zu betrachten.
- Der letzte Präsident der Deutschen Volkspartei hat eine neue
politische Gruppe unter dem Namen „Nationalliberale Ver-
einigung“ gegründet.
- Im Londoner Parlament haben Liberale und Arbeiter-
partei einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe gestellt.
- In den Vereinigten Staaten macht die Bewegung für
die Gründung einer „Dritten Partei“ Fortschritte. Präsi-
dentskandidat ist Senator W. H. Taft.

Der letzte Atemzug.

Das Parlamentstreifen wird uns über die Augen
blide kurz vor der Auflösung geschrieben:
Reichstag, ade, scheiden tut weh, so klingt es
in die Reihen der Untertanen, die von den
Erntenden berad der letzten Sitzung des Reichstages be-
trüben. Und wenn man durch die Wandelhalle geht, so
kann man auf dem Gesicht mancher Abgeordneten gewis-
seltig Hypochondrie ablesen, kann man die traurige Ge-
stalt ablesen, daß er sich neue Bitterkeiten aber ohne
das flüchtige „M. d. R.“ bemächtigt wird kaufen müssen. Wie-
leidet liebe sich die Sache auch etwas billiger machen, in-
dem er sich auf die alten Beschlüssen ein „a. D.“ hinter
jenseitigen Tüchlein läßt. Ja, ja, scheiden tut weh.
Es heißt, dem deutschen Volke tut die Auflösung des
Reichstages weiter gar nicht weh. Zu lange schon war er
aufreißungsreif; er stand so langsam, so allmählich dahin,
daß schließlich doch ein Senker der Erleichterung die ein-
zige Ausrufung darauf ist. Er hat ja noch ein kleines
Sanktionsgesetz, das aber eigentlich auch schon längst
erwartet war, nämlich der Abmarsch des rechten
Flügels der Deutschen Volkspartei von dem
linken Flügel. Wenn man abergläubisch war, so konnte
man das prophezeien, denn seit dem 20. Februar ist auf
den Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei im Reichs-
tagsrestaurant „das Tischguch zerhackt“; der
lange Tisch wurde nämlich geteilt und die Prophezen
sagen, daß dies ein böses Vorzeichen für den inneren
Zusammenbruch der Partei bedeute.
Schiller war der glückliche Mann. Freilich man gliebert
ihm nicht ganz genau, sondern faget: „Alle nicht, die heimi-
wärts ziehen, werden sich der Rückkehr freuen.“ Der Rück-
kehr nämlich in die oft so unheimlichen Gassen des Reichstages.
Er ist ja der erste Reichstag, den wir seit 1918 gehabt haben,
wie ihn die neue Verfassung vorschrieb. Aber in die-
sen vier Jahren hat er es verstanden, ganz allgemein von
rechts bis links, die Erwartungen zu enttäuschen, die man in
den Junitagen 1920 an ihn geknüpft hat. Immer und immer
wieder war er der Schaulustigste, häßlichste, unfähigste, und er
hat den zweifelhaftesten Ruf, daß er zum ersten Male den
Sanktionsauftrag von Abgeordneten untereinander sah. Sein
Ruf wurde immer weniger feim, und ein Entländer, der ein-
mal einer Sitzung beizuwohnen, drehte sich entrüstet zu seinen
deutschen Begleitern herum und sagte zu ihm: „Aber die Leute
pauken sich ja gar nicht.“ Es war nämlich die Beratung
irgend eines besonders langweiligen Stoffes und etwa 10
Abgeordnete wolkerten den Saal.
Reichstag, ade, scheiden tut weh. Der einzig Zufriedene
im ganzen Hause ist der Fahrstuhlführer, der nun für zwei
Monate Ruhe hat. Schon ist es durchgedröhrt, daß in allen
Parteien bei der Auflösung der Kandidatenlisten
eine flüchtige „Reinigung“ eintritt, und so mancher, der
hier seit langem, langen im Sitzungssaal der angekommenen
Partei hatte, wird schon aus diesem Grunde nicht wieder-
kehren. Bei den Deutschen Nationalen hat eine über-
aus sympathische Persönlichkeit auf die Kandidatur ver-
zichtet, so sehr man sie ihm auch aufdrängen wollte, das ist
der General v. Gallwitz. Er hatte keinen Feind im
Reichstag. Auch der bejahrte Ferold vom Zentrum
soll, wie es heißt, nicht mehr kandidieren, und ein anderer
wird an seiner Stelle die erste Sitzung des neuen Reichs-
tages eröffnen. So mancher andere Persönlichkeit wird aber
eingehen, z. B. der General v. Quast, der im Dezember
1918 die Kavallerie-Schützen-Division nach oder, wenn man

will, gegen Berlin führte. Ein anderer, hier oft geheimer
Mann wird wiederkommen, Hugo Sinnés.
Nun wird es im Reichstagsgebäude bede und leer, wäh-
rend draußen der Wahlkampf tobt und erbitterte
Schlächen geschlagen werden. Im Reichstag werden sich die
Schmerzranken auflösen und Gedächtnisse gegen den Staub
schießen. Es ist wirklich höchste Zeit, daß der Reichstag aus-
gemietet wird. Das meinen wir natürlich nur bildlich.
Nicht weh freilich niemand, wie das Unheimliche, was es
gibt, nämlich die Volkseinstimmung, sich entscheiden
wird. Und zwischen dem Tag der Auflösung und dem Tag
der Wahl werden so schwerwiegende Entscheidungen über
Deutschlands Schicksal gefällt werden, daß jenes un-
bestimmte Ding noch unübersehbarer wird, daß noch unge-
wisser als sonst jede Voraussetzung wird über die Art, wie
diese öffentliche Meinung auf jene Entscheidung antworten
wird.
Reichstag, ade, scheiden tut weh, und man hat bei die-
sem Scheiden nur den einen Wunsch, daß der neue Reichs-
tag sich immer der furchtbaren Verantwortung bewußt ist,
besser bewußt ist als manchmal der vergangene Reichstag
es war, daß auf ihm die Gestaltung des deutschen
Schicksals lastet.

Schlusssitzung des Reichstages.

(11. Sitzung.) OB. Berlin, 13. März.
Um 3.13 Uhr heute nachmittag wurde der Reichstag
durch den Reichskanzler Dr. Marx für aufgelöst erklärt.
Die Tagesordnung der letzten Sitzung, zu der die Ab-
geordneten und auch die Fraktionsführer außerordentlich
zahlreich erschienen waren, wies noch eine große Mannig-
faltigkeit auf. Doch wußte man, daß nur die ersten Punkte
erledigt werden würden und daß beim Beginn der Abstimmung
über die Anträge zur großen politischen Aussprache
sich das Schicksal des Hauses erfüllen würde. An gesetz-
geberischen Maßnahmen wurden eigentlich nur die
Vorläge über die Goldnotenbank verabschiedet.
Von den verschiedenen Vorschlagsverfahren des Hauses
wurden noch allerlei Wünsche geäußert, der Entwurf aber
schließlich im allgemeinen genehmigt. Was folgte, waren
lediglich Schlußabstimmungen, die man wegen zu späten
Beginns des Hauses in den letzten Tagen nicht früher vor-
nehmen konnte. So wurde dem Reichspostgesetz
und dem Postetat die einstimmige Beibehaltung
gegeben. Da man jedoch die Abgeordneten nicht ohne Gesandten nach
Hause schicken wollte, so bewilligte das Haus einen Antrag
der Mittelparteien und der Sozialdemokraten, daß den Ab-
geordneten wenigstens die

Freisfahrten bis zu den Neuwahlen gestattet

werden. Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, den
12. April zu einem öffentlichen Feiertag zu erklären und so
die Wahl an diesem Tage zu ermöglichen, wurde abge-
lehnt. Dagegen wurde angenommen ein Antrag der bür-
gerlichen Parteien, während der Dierzeit die Wahlveranstal-
tungen einzuführen. Zugewiesen war der Reichs-
kanzler auf keiner Plage erschienen, während die gesamten
Minister schon vorher auf ihren Plätzen sich eingeschun-
den hatten. Als Präsident Löbe den 12. Punkt der Tagesord-
nung aufrief, der die Entscheidung über das Schicksal der
Anträge über das Ermächtigungsgesetz bringen
sollte, erhob sich der Reichskanzler und schritt zur Tri-
büne, wo er in kurzen einleitenden Worten den Standpunkt
der Regierung darlegte, der dahin geführt hätte, vom Reichs-
präsidenten die Auflösungsbesorder zu erbitten. Der Reichs-
kanzler verlas diese und erklärte damit den Reichstag für
aufgelöst.

Die Kansterrede wurde wiederholt von den Kommuni-
stischen und von dem Vdg. Beobachter mit lauten Zwischen-
rufen unterbrochen. Die Vertikung der Auflösungsbesorder-
nung wurde von der Rechten mit Beifall aufgenommen.
Präsident Löbe meinte nach Schluß der Kansterrede,
daß nach dieser Mitteilung die Aufgabe des Reichstages ab-
geschloffen sei. Es folgte zum Schluß die übliche Dank-
sagung an den Präsidenten Löbe, die diesmal der Zentrum-
abgeordnete Fehrbach aus sprach, und der Dank des
Präsidenten an seine Mitarbeiter. Der Präsident sprach da-
bei den Wunsch aus, daß das deutsche Volk bei den Wahlen,
ungehindert durch innere und äußere Gewalt, frei seinem
Willen Ausdruck geben könne, und schloß mit einem Hoch
auf das deutsche Volk und die deutsche Republik, in das das
Haus und auch die Tribünen einstimmen.

Keine Neuwahl des Reichspräsidenten.

Ablehnung des deutschnationalen Antrages.
In der vorletzten Sitzung des Reichstages gab Vice-
kanzler Dr. Jarrés zu dem Antrag der Deutschnationalen
Volkspartei auf Verbindung der Neuwahl des Reichs-
präsidenten mit den Neuwahlen zum Reichs-
tag eine Erklärung der Reichsregierung bekannt.
Danach brachten fünf Parteien des Hauses im Jahre
1922 ein Initiativgesetz ein, wonach der von der National-
versammlung gewählte Reichspräsident sein Amt bis zum
30. Juni 1925 führen soll. Das Gesetz wurde unter dem
27. Oktober 1922 mit sehr großer Mehrheit als verfassungs-
änderndes Gesetz angenommen, und zwar in der Form, daß
es der Verfassung selbst einverleibt wurde.
Seitdem seien keine Umstände herbeigetreten, die plötz-
lich eine Änderung notwendig machen könnten. Eine solche
Änderung würde eine Änderung der Verfassung sein und
könnte daher nur mit verfassungsändernden Mehrheiten be-
schlossen werden. Der Regierung erbeine aber auch eine
Verbindung der Reichspräsidentenwahl mit den Reichstags-
wahlen besonders ungeliebt und lie bitte den Reichstag,
den deutschnationalen Antrag abzulehnen. Der Reichs-
tag entschied sich dann auch in diesem Sinne.

Spaltung der Deutschen Volkspartei

Gründung der Nationalliberalen Vereinigung.
Die seit einiger Zeit vorausgehende, vielleicht nicht
so glücklich erwaritete Zerrennung der beiden Flügel der
Deutschen Volkspartei ist Wirklichkeit geworden.
In Berlin fand sich eine Anzahl führender Persön-
lichkeiten aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei zu-
sammen. Eine eingehende Aussprache gab den Besorg-
nissen über die Politik der Partei starken Ausdruck. Auf
einstimmigen Beschluß der Versammlung wurde die
Nationalliberale Vereinigung der Deutschen Volkspartei
gegründet. Die Vereinigung will alle Parteimitglieder
sammeln, die in nationaler, politischer und wirtschaftlicher
Sicht auf den Grundrissen der allen nationalliberalen
Partei festhalten wollen, wie sie den Programm der Deut-
schen Volkspartei vom Jahre 1920 zugrunde gelegen
haben. Insbesondere soll auf die Einstellung der Deutschen
Volkspartei in der Richtung einer trass nationalen, anti-
marxistischen Politik eingewirkt werden.
Die Gründung dieser Vereinigung geht hauptsächlich
aus von den Kreisen der Schwerindustrie und von führen-
den Abgeordneten des rechten Flügels der Deutschen
Volkspartei. Es wird betont, daß nicht die Absicht be-
steht, innerhalb der Partei eine Sondergruppe zu bilden,
daß vielmehr die Gründung den Zweck verfolgt, Kreise,
die sonst von der Partei nach rechts abdrängen würden,
zu halten. Von Abgeordneten nahmen an der entscheidenden
Sitzung teil die Abgeordneten Ullrich, Borge, Böglar,
Pieper, Adam, Marek, Weiermann und Lersner.
Dr. Stresemann, der Vorsitzende der Partei,
gegen dessen Politik sich die Unzufriedenheit der die neue
Vereinigung bildenden Mitglieder hauptsächlich richtet,
bat zum 15. März den Parteivorstand der Deutschen
Volkspartei nach Berlin einberufen, um zu der Gründung
der Nationalliberalen Vereinigung der Deutschen Volks-
partei Stellung zu nehmen.

Erholung des Frank.

Durch amerikanische Hilfe um etwa 20 % gebessert.
Die angekündigte englische und amerikanische Hilfe für
den französischen Frank ist Tatsache geworden.
Amerikanische Bankiers unter Führung des Hauses
Morgan haben einen Kredit von hundert Millionen Dollar
an die Bank von Frankreich bewilligt. Außerdem ist ein
Kredit von fünf Millionen Pfund Sterling aus England
vorgesehen. Er läuft etwa 12 Monate und wird von einer
Kombi Londoner Banken und Bankgesellschaft gedeckt. Für das
Jahr 1924 Sterling wurden nur 95 bis 100 Frank und weniger
verlangt gegen 120 vorher.

Die letzte Erhöhung des Frank, die in New York nach
mehr betrug als in London und Paris, ruft in Frankreich
große Betrübnung hervor. Ob die Erhöhung anhalt, bleibt
zweifelhaft, solange nicht eine gründliche Änderung der all-
gemeinen und Finanzpolitik eingeleitet wird.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Memelfrage vor dem Räterund.

Die von der Memelkommission des Räterundes mit der litauischen Delegation vereinbarte Regelung für das Memelgebiet bezieht sich auf das Memelgebiet als autonomes Gebiet, dem ein von der litauischen Regierung ernannter Gouverneur vorsteht. Dieser Gouverneur ernimmt wiederum ein Direktorium aus fünf einflussreichen Memeler Bürgern. Dieser Memeler Regierung liegt die Verwaltung des Gebietes, die Rechtspflege, das Steuer- und Schulwesen etc. ob. Der Hafen von Memel und der Memelstrom werden internationalisiert. Niemand erhält besondere Vorrechte, auch Polen nicht.

45 000 Postbeamte abgebaut.

Bei der Reichspostverwaltung sind auf Grund der Personalabbauprogramme bis jetzt im ganzen 17 bis 18 % des Gesamtpersonals zur Entlassung gekommen. Es handelt sich um etwa 45 000 Köpfe. Das preussische Finanzministerium um etwa 45 000 Köpfe. Das preussische Finanzministerium um etwa 45 000 Köpfe. Das preussische Finanzministerium um etwa 45 000 Köpfe.

Monsignore Testa im besetzten Gebiet.

Der Delegierte des Vatikan, Monsignore Testa, befindet sich auf einer neuen Untersuchungsreise im Rheinland. Er wurde von dem französischen Oberkommissar Litard in Mainz empfangen und begab sich dann nach Koblenz.

Aus In- und Ausland.

London. Hier will man wissen, daß die Nachricht über eine Einigung zwischen Stalin und dem Papst auf wichtigen Verhandlungen beruhe.

Sofia. Der frühere Ministerpräsident Geshow ist gestorben.

Budapest. Die aus der Türkei ausgewiesenen türkischen Prinzen Abdul Karim, Abbas und Yusuf sind durch ihren Frankfurter Anwalt hier eingetroffen, um sich für immer niederzulassen.

Industrie- und Handelstag.

Aufsprache des Reichstanzlers.

Die 43. Hauptversammlung des Industrie- und Handelstages wurde im Zoologischen Garten durch einen Begrüßungsabend eingeleitet.

Reichstanzler Dr. Marx.

Der zu der heute begonnenen ersten Wollerversammlung mit den künftigen Ministern erschienen war, wurde vom Präsidenten des Reichstages begrüßt und nahm dann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführt:

Sie alle wissen, daß es nicht angeht, von Seiten der Staatsfinanzen allein eine Wollereuebung des Wirtschaftens herbeizuführen zu wollen. Schwere Steuererlässe sind uns allen auferlegt worden. Aber noch weitere schwere Opfer stehen uns bevor. Ich meine die Opfer in der Reparationsfrage. Ein bitterer Kampf wird alsbald zu führen sein um die Schaffung einer auch für die Dauer erträglichen

Ergänzungsmöglichkeit für unser Volk.

Ihn werden wir nur bestehen können, wenn von außen und von innen die unumgänglichen Vorbedingungen geschaffen werden. Und was im Innern vor allem nottut, ist der unerbittliche Glaube an die Zukunft unseres Volkes, verbunden mit einem schmerzhaften Willen, den schweren Weg anzuwachen zu gehen. Frieden erntet, Unfriede verzehrt. Wir verfügen über kein solches Übermaß von Kräften, daß wir zu allem Druck von außen uns noch in inneren sozialen Zwistigkeiten zersplittern und schwächen könnten. Wir brauchen auch den Frieden der Arbeit, nicht den Scheinfrieden der Unterdrückung des einen durch den anderen, sondern jenen einzig wahren inneren Frieden, der zur Grundlage hat die Achtung vor dem Lebensrecht eines jeden Menschen.

Falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von G. A. B.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Die Sonne strahlte am Frühlingshimmel und zwang sich ihren Weg durch die roten Scheibengardinen des großen behaglichen Zimmers, so daß die hässliche Frau in ihrem Reifrock aus purpurnem Glanz überglänzte war. Aufstehend und mit der Hand sich das Gesicht schützend, lachte sie: „Die Sonne meint's allzu gut mit mir.“

Ein paar mal bewegte sie sich noch vor dem Fenster in dem roten-braunen Glanz hin und her, dann trat sie tief in das Zimmer hinein, um an einem von Sesseln umgebenen Tischchen ein Herr zu lauschen.

„Ich komme zu Ihnen, lieber Doktor. Sie haben das bessere Teil erwählt.“

Dr. Weibrecht nickte gelassen. „Jawohl... die Schattenseite.“

Die Hausfrau drohte schallhaft mit dem Finger. „Na, na, soll das etwa hinterhältig gemeint sein? Da müßte ich Ihnen ja eine lange, lange Predigt halten, daß sich einer nicht verdingen soll, der wohl kein besten Willen an seinem Schicksal nichts entdecken könnte, um sich darüber zu beklagen.“

„Ich beklage mich ja nicht.“

Frau Clara Wengers lachte hell auf: „Gott behüte, Sie beklagen sich nicht, daß Sie reich sind, unabhängig, angesehen, gesund, im besten Mannesalter... Sie beklagen sich nicht, aber Sie verjähren das in einem Tone, mit einem Gesicht...“

„Freilich, ein erheblicher, kurzweiliger Gesellschaft ist ich nicht und darum...“

Er machte eine Bewegung, sich zu erheben, aber mit beiden Händen drückte Frau Wengers ihn auf seinen Platz

Zum Hitler-Prozess.

Generalstabschef v. Löffow schildert dann die Vorgänge im Nebenzimmer in folgender Weise: Hitler schrieb: „Niemand verläßt das Zimmer ohne meine Erlaubnis!“ An der Tür ging ein Bewaffneter auf und ab. Die anderen Pistolenmänner fanden, uns ständig im Auge behaltend, zur Seite. Hitler war mit Schweiß bedeckt und rief uns zu: „Reichsregierung gebildet... bayerische Regierung abgesetzt! In Bayern wird ein Landesverweser sein.“ Jeder hat den ihm angewiesenen Posten angenommen, wer mußte mit ihm kämpfen und fliehen oder sterben, wenn die Sache schief geht. Vier Schiffe habe ich in meiner Pistole. Drei für meine Mitarbeiter und den vierten für mich, wenn die Sache schief geht.“ Dabei machte er eine Bewegung als ob der Pistole an seinen Kopf. Auf den Vorwurf nach, daß er kein Versprechen nicht gehalten habe, sagte Hitler: „Ja, das habe ich getan, aber im Interesse des Vaterlandes.“ Ich trat, von den Vorgängen angeleitet, ans Fenster und sah den Vorhang etwas beiseite. Dabei bemerkte ich Böhler vor dem Fenster, die zum Teil sofort ihre Gewehre gegen mich richteten. Ich fragte: „Wie steht Ludendorff zur Sache?“ Darauf Hitler: „Ludendorff ist bereitgestellt und wird gleich geholt werden.“ Die Aussage, ich hätte gesagt, ob die Sache im Norden losgegangen sei, ist unrichtig. Dieser erste Akt mag etwa 10 bis 15 Minuten gedauert haben. Nachdem Hitler das Zimmer verlassen hatte, erschien Dr. Weber. Er setzte in einer unmissbaren Weise den Versuch Hitlers fort, uns zur Zustimmung zu bewegen. Dritter Akt: Hitler kommt zurück. Er sprach von seiner zweiten Idee im Saal und dem durch sie ausgelassenen Jubel. Vierter Akt: Einwendend die bisherigen, dazu General Ludendorff. Dieser erklärte sofort:

Ludendorffs Zustimmung.

„Meine Herren! Ich bin ebenso überrascht wie Sie, aber der Schritt ist getan. Es handelt sich um das Vaterland, und die große nationale und völkische Sache. Ich kann Ihnen nur raten, gehen Sie den Ausbruch etwas geschickter. Die hier gegebenen Aussagen sind irreführend. Es ist unrichtig, daß ich zu Ludendorff gesagt hätte, es sei auch meine Ansicht, daß das Unternehmen jetzt weitergeführt werden müßte.“

Mit dem Erscheinen von Ludendorff änderte sich der Charakter der Vorgänge im Nebenzimmer. Die Pistolen verschwanden. Alles war auf Jureden eingestellt. Zu einer Ansprache mit Ludendorff oder einer Besprechung zwischen uns Dreien ist es auch jetzt nicht gekommen. Ich stelle nachdrücklich fest, daß ich den Ausbruch nicht durch Wunsch, Erzählen, ist mir Weseh!“ oder Ähnliches nicht gebracht habe. Eine derartige Phrase wäre lächerlich gewesen und wer mich kennt, wird wissen, daß derartige laienhaftige Ausdrücke nicht zu meiner Redeweise gehören. Ich erklärte sich schließlich bereit, als Statthalter Bayerns sich zu beteiligen. Ich betone, daß ich meine eigene Erklärung im Saal nicht aus eigenem Antriebe abgegeben habe. Mit der bekannten Handbewegung, „Stillschweigen im Saal“ drückerle man mich in den Vordergrund, und ich mußte mich, das ich wollte oder nicht, irgend etwas sagen. Das tat ich mit möglichst niedrigen Worten. Die ganze für uns äußerst peinliche Szene auf der Tribüne, das Handgeben, konnte von uns Dreien nicht abgelehnt werden, da es im Sinne des von uns beschlossenen Zäufungsmandates lag.

Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen. General Löffow soll in seinen weiteren Aussagen über die Vorgänge während der Nacht vom 8. auf den 9. November und über die militärischen Maßnahmen am 9. November berichten. Es dürfte dies zum erheblichen Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit geschehen.

Die Vorgänge im Bürgerbräu.

Nach einer kurzen Verhandlungspause schildert dann der Zeuge die Vorgänge im Bürgerbräu-Keller und erklärt, er habe von der geplanten Versammlung zunächst durch eine telefonische Anfrage Ludendorffs am Vormittag des 7. November gehört. Der Gedanke, daß in dieser Saale und an diesem Abend, obwohl es der Jahreszeit

zurück. Aber lieber Freund, Sie denken doch nicht daran, schon zu gehen. Ich lasse Sie auf keinen Fall schon fort, bin froh, daß Sie es einmal habe. Sie machen sich ja keinen Spaß.

Sie lachte nicht mehr, ihre Stimme hatte einen herzlichen, dringlichen Ton, auch in ihrem Bilde war warme Herzlichkeit.

Der Doktor blickte sich ein wenig schwerfällig wieder auf seinem Stuhl zurecht. „Selten... er bewegte den Kopf... mir scheint's im Gegenteil manchmal, als wäre ich nur allzu häufig hier.“

„Ja, Ihnen mag es freilich so scheinen. Ihnen... ein wenig gegen ihn vorgehen, sah sie ihn mit ihren durchdringenden Augen an. „Wir hier sehen eben einen anderen Mensch an Ihre Wange. Das, als seine vorföhrere Art seine Entgegenkunft, begann sie in ihrer beweglichen Gewandtheit ein munteres Plaudern, dem er mit beglückter Aufmerksamkeit, nur wie und da eine kurze Bemerkung einwerfend. Ein paar mal ging sein Blick dabei zu der Tür hin auf dem Kaminsims, und Frau Wengers, der Richtung folgend, sagte: „Das Kind bleibt lange fort. Übrigens, haben Sie schon Truchens neuestes Bild gesehen, Doktor?“

Sie nahm eine der in zierlichen Rahmen auf dem Tischchen stehenden Photographien und reichte sie Weibrecht. „Gut getroffen, was?“

Mit ungewohnter Miene schaute er auf das hochseltsame Gesichtchen nieder und von diesem zu einer zweiten Photographie auf dem Tische.

Im nächsten Augenblick hatte Frau Wengers diese aufgenommen, und sich Weibrecht zugewandt, hielt sie beide Bilder gegeneinander. „Da haben die Jahre wenig Veränderung hervorgebracht, nicht?“

Er nickte bloß und betrachtete nun angelegentlich als das erste das zweite Bild. Zwei Köpfe, dicht aneinander geschmiegt, Mutter und Kind. Und Frau Clara hatte recht im doppelten Sinne — die Jahre hatten wenig Ver-

der Revolution war, irgend etwas hoffener könnte, sei ihm niemals in den Kopf gekommen. „Wie hätte ich... so rauh er aus, denken sollen, daß auf eine Verammlung nationaler Männer von anderen vaterländisch und national denkenden Männern ein Aberall gemacht werden könnte. Wie hätte ich denken können, daß in diesem Bürgerbräu-Keller eine

Felonie ausgeführt.

begangen werden sollte! Demgemäß habe ich mich um den politischen Schutz der Verammlung nicht gekümmert und habe keine Schutzpolizei zu mir geschickt. Um 8 Uhr 45 Min. abends entfiel am Saaleingang ein Gedränge, und an der Seite Hitler, eine Pistole in der Hand haltend, erschien eine Reihe uniformierter und bewaffneter Leute mit Pistolen verschiedener Muster und mindestens einer Maschinenpistole. Hitler ging mit vier oder fünf Pistolen auf mich zu, während Böhler und ich durch andere Leute mit Pistolen in der Hand gehalten wurden. Dann folgten die bekannten Ansprachen Hitlers. Schließlich erfuhr uns Hitler in hartem Tone, ihm zu folgen mit dem Befehl: „Ich garantiere für Ihre Sicherheit.“ Während dieser Vorgänge hat die Anzahl Leute, die bisher friedliche Zuhörer waren, Pistolen gezogen. Nach einigen Jögern folgten Rahr, Seiger und ich widerstrebend Herrn Hitler, der immer noch keine Pistole in der Hand hielt und von seinen Pistolenmännern umgeben war, durch eine enge Gasse von Bewaffneten zum Saaleingang, wo ein Maschinengewehr aufgestellt war. In mir war ein Gefühl der Empörung und der tiefen Enttäuschung über den hinterhältigen Überfall, der von Hitler und seinen Bewaffneten ausgeführt war trotz der getroffenen Anordnungen und getragenen Zusicherungen. Das nächste Gefühl war tiefe Trauer darüber, daß die vaterländische Bewegung in Bayern und im Reich auf das schwerste geschädigt werde, und daß der konzentrische Druck auf die Berliner Regierung nunmehr veruffen mußte.“

Zäufungsmandat.

Löffow erzählt nun, daß er überlegt habe, was angesichts der durch Hitler heraufbeschworenen Gefahr, die zu einer Gefahr für das ganze Vaterland werden mußte, zu tun sei. Er sei dann zu dem Schluß und zu dem Entschluß gekommen, Hitler und seinen Anhang eben zu täuschen, weil dieser ihn und Rahr gefaßt hatte. Damals, am Abend des 8. November und in der folgenden Nacht mußte bei mir, Rahr und Seiger der Einbruch bestehen, daß

Ludendorff von den Plänen Hitlers gebührt hat.

Ich mußte daher auch ihn als Gegner betrachten. Mit allem Nachdruck stelle ich fest, ich alle Behauptungen von ihm sind, wonach Rahr durch irgend welche Beeinflussung von außen her nachträglich ungewollt in die Sache mit den Behauptungen von ihm eintrat, daß ich ursprünglich mit von der Partie war, und erst nachträglich unter irgend einem Druck mir unterstellte Offiziere mich geändert habe. Erst das Vaterland, dann die Person!

Bermischte Nachrichten.

Stimmes erkannt. Wie verlautet, ist die Gesundheit des Herrn Hugo Stinnes derart angegriffen, daß er sich auf dringenden ärztlichen Rat für einige Zeit von jeder anstrengenden Arbeit fernhalten muß. Er wird indessen nicht nur seiner beruflichen, sondern auch seiner politischen Tätigkeit entzogen sein.

Die Witterung an der Saale zerschört. Am rechten Saaleufer im Kreis Galbe befand sich bis vor kurzem eine sogenannte Witterburg. Die Witter, die diese Burg bewohnten, sind von unbekannter Hand getötet und die Burg selbst zerstört worden. Von dem Freiwort, die das wichtige Naturdenkmal vernichtet haben, heißt bis jetzt jede Spur.

Christlich-Feier in Frankfurt a. M. Anlässlich des 70. Geburtstages Paul Ehrlichs, des verstorbenen Entdeckers des Salvarsans und Begründers der Serumtherapie (neben Bering), fand in Frankfurt a. M. im Institut für experimentelle Therapie eine Gedächtnisfeier statt. Von Ehrlichs Nachfolger Kofke wurden Ehrlichs eingehend mit Glasgemälden, die den Kampf mit dem Dämon Krankheit darstellten.

Zu der Explosion im Olyaner Werk wird mitgeteilt, daß eine Gasfampfexplosion und ein dabei befallener

änderung herbeigeführt. Nicht nur das Gesicht des jungen Mädchens wies nach diesem Unfall eine Veränderung auf, auch der Mutter waren die großen Haare, die zwischen dem damals und dem Heute lagen, beinahe purlos vorübergegangen, so daß sie es ruhig wagen durfte, zwischen dem jetzigen Porträt und ihrer lebenshaften Erscheinung den Vergleich herauszufordern. Ein heimliches Rädelchen spielte um ihren Mund, als Dr. Weibrecht, die Doppelphotographie auf den Tisch stellend, murmelte: „Ja, keine Veränderung, keine...“

Sie hielt es auch nicht für nötig, sofort wieder eine lebhaftige Unterhaltung anzuschließen. Und weber sie noch der Doktor schienen es sonderlich freundlich zu begrüßen, daß diese Stelle durch reiches Schönen der Zimmerluft unterbrochen wurde. Weibrecht, der behaglich im Sessel saß, richtete sich höflich auf, aber Frau Klaras träumerisch lächelndes Gesicht ließ ein hartes Jucken der Umgebung. Nur eine Sekunde freilich, dann lächelte sie über die Schulter hinweg der Eintretenden entgegen: „Aun, Truchsen, bist du endlich zurück?“

„Ja, und bringe den ganzen Frühlings mit heim. Da...“

Hinter den Stuhl der Mutter tretend, schüttelte sie dieser mit beiden Händen einen ganzen Haufen Weiden in den Schoß.

„Wie das duftet, nicht? Und diese Unmengen... Man der ganze Wald! So herrlich war der Frühlings noch nie in diesem Jahre.“

Sie reichte die Arme aus in hellem Glanzgefühl, ihre Augen selbst tieflaun wie die Weiden, strahlten förmlich. Dann trat sie zu Weibrecht hin. „Machen Sie kein trauriges Gesicht, Herr Doktor. Sie sollen nicht leer ausgehen. Hier...“

Mit flinken Fingern faßte sie eine Anzahl Weiden zum Estrich zusammen und hielt es ihm entgegen.

Brieftasche
mit Inhalt von einer Blüte
verloren worden. Finder
wird gebeten, dieselbe gegen
Belohnung in der Ge-
schäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Für ein neues Haus-
Grundstück wird für sofort
eine Hypothek von
3000 M. gefndt.
Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Ein fast
neu. Anzug
für 14-16 jährigen jungen
Mann passend, zu verkaufen.
Ankunft in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Ein ordentliches, festes
Mädchen
von 16-18 Jahren vom
Lande für Haus- und Gar-
tenarbeit sucht zum 1. April
M. Schwarzkopf,
Bäckerei,
Schweinitz (Eiter).

Eine **Wagd**
für sofort gefndt.
Fran **Kettmann,**
Bursien.

Eine frischmilde
Leinekuch
steht zum Verkauf
Zwiefige Nr. 35.

6 Stück Vertel
zu verkaufen
Oberförster Annaburg.

Stalldünger
kauft laufend zu höchsten
Preisen
Böttcher,
Baumschule Raundorf.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten
dir. an Priv. Katal. 61 D frei
Eisenmöbellab. Suhl (Thür.).

Achtung!
Jetzt ist die beste Zeit
zur **Umpflanzung** der Zim-
merpflanzen.
Empfehle hierzu meine
Universal-Erdschichtung
auch sind alle

Sämereien
in bester Reinkraft und
Sortenreinheit zu haben in
Ross's Gärtnerei.

Kakao I
"Stolz des Hauses"
(gef. geschützte Marke)
Schok. - Lebkuchen
Stück nur 25 C. W. R.
R. Selbmann, Markt.

Früh. Leinöl
empfiehlt
B. Matting,
Markt 19.

Zahn-Atelier
Annaburg, Zorgauer-
straße 27, im Heine Kon-
ditorei Schilltauf.
Sprechstunden für Zahn-
kranke: Jeden Montag
v. 9-1 und 2-6 Uhr.

E. Pape, Dentist,
Wittenberg.

Rester-Beschäft
wird eingerichtet. Laden
nicht nötig. Für Waren-
lager 200-300 Quadratmeter
erforderlich. Best. Offerten
unt. D. C. 8920 an Aus-
dorf Woffe, Dresden.

Den geehrten Einwohnern von Anna-
burg und Umgegend zur gefl. Kenntnis,
dass ich von jetzt ab

**jämtl. Dienstarbeiten
und Reparaturen**
selbständig ausführe.

Bitte mein Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen.

Sochachtungsvoll
Emil Hannemann,
Annaburg, Ackerstraße 21.

Geschäftsöffnung!

Den werten Einwohnern von Annaburg und Um-
gegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich **Nieder-
straße 37** eine

**Reparaturwerkstatt
für Fahrräder**

eröffnet habe. Ferner empfehle mich zur Ausfübrung
**jämtlicher Schlosser- und Zinkalations-
arbeiten.** Ich bitte nun höflichst mein Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein eifrigstes
Bestreben sein, stets schnellste, saubere Arbeit zu
solchen Preisen zu liefern.

Sochachtungsvoll
Wilh. Hsitz.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zorgauerstr. 31
Telefon Nr. 23

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahn-
krankheiten, Plomben in Gold, Silber,
Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Be-
täubung. Jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Krankeinstassen.
Sprechstunden täglich, 9-3 Uhr.

**Fahrräder,
Nähmaschinen,
Zentrifugen,
Kinderwagen,**

Sprechapparate und Platten.
Jedes alte Fahrrad wird wie neu
hergestellt in meiner **Reparaturwerk-
statt und Emallieranstalt.**

Friz Rödler, Annaburg,
Fernsprecher Nr. 53.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen,
Stemmisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sichel,
Beile, Herte, Mauerhammer und -Kellen.

Haushaltungs-Geräte:
Eismesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Rohre.
Pferdeheermaschinen.

Wilhelm Grahl.

**Kanholz, Balken,
Schalbreiter, Latten,
Fußboden,
rau, gehobelt und gespundet,
Scheuerleisten, trock.
Tischlerbretter,
prima Mezer und Eiche,**
stets vorrätig und preiswert, empfiehlt
Wilhelm Kunze,
Dampfsegenwert, Holzhandlg., Baugeschäft,
Baumaterialien,
Bau- und Möbel-Tischlerei
- Fernsprecher Nr. 6 -

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß.

In meiner Tischlerei mit neuer modernster
Maschinen-Einrichtung fertige ich

**Bautischler-Arbeiten
Möbel aller Art**

sowie nach eigenen und gegebenen Entwürfen aus prima trockenen
Tischlerbreitern eigener Erzeugung und kann daher außer-
ordentliche Vorteile bieten.

Ich unterhalte ferner ein ständiges Sarg-
Magazin guter, dabei billiger Särge.

Wilh. Kunze.

Achtung! Konsum-, Produktiv-, Spar- und
Bauverein für Annaburg u. Umg.

E. G. m. b. H.
Ein großer Posten

Schürzen für Frauen, Kinder
von den einfachsten bis zu den elegantesten Neuheiten
eingetroffen und empfehlen wir unseren Mitgliedern sich
einer Durchsicht versehen zu unterziehen.

Ferner bringen wir zur Kenntnis, dass wieder
Rabattmarken
zur Ausgabe gelangen. Der Vorstand.

Zur Konfirmation!
Gesangbücher
in eleganten Einbänden
von 2.40 M. an in allen
Preislagen empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Bau-Eisen
(T-Träger) liefert billigst und prompt
aus Lagerbeständen
Adolf Necke, Wittenberg,
Grünstr. 15. Telefon 848.

**Landwirtschaftliche
Maschinen und Geräte,**
als: eis. Eggen, Säwing- und Karren-
Pflüge, einzelne Räder,
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Grasmäthmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore, Transmissionen.
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Grahl.

Wer deutsch denkt u. deutsch fühlt
liest das beliebte Familienblatt
der gebildeten Kreise, die

halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Inhalt und Thüringen
täglich 2 Ausgaben
Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel.
Ausgedehnter Sonderbeleg mit groß. Kurz-
zeilen. Reichhaltiger Unterhaltungsbeleg.
Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Hanshalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und
Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäfts-
stelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61-62

Anzeigenblatt ersten Ranges

„Waldschlößchen“
Sonntag d. 16. März,
von 6 Uhr ab

Langkränzchen
wozu freimbl. einladet
E. Kleinsorg.

Empfehle:
prima Fleisch
sowie div. **Wurst.**
Sorten
M. Wiesener.

Butterbrotpapier,
in Rollen und Bogen,
mieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Rechnungs-Formulare
in allen Größen hält vorrätig
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Freitag, den 14. März, abends 8 Uhr:
Bauern-Versammlung

im Gasthof Siegestanz.
Alle erscheinen. Der Vorstand.

Sonntag, den 16. d. M., nachm. 3 Uhr
Versammlung

des Haus- und Grundbesitzer-Vereins
im Gasthof zum Siegestanz.
Die Not der Zeit fordert, daß alle Mitglieder
erscheinen. Der Vorstand.

Bürgergarten.
Sonntag, den 16. d. Mts.:

Fastnachtsfeier.
Für ff. Speisen ist bestens georgt. Dazu empfehlen
diverse Biere, ff. Kaffee und Pfannkuchen.
Unterhaltungsmusik.
Freundlichst ladet ein **Karl Müller.**

Annaburger Lichtspiel-Haus.
Sonntag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr:
Divankatzen.
Ein Zeitroman in 6 Akten. Fabelhafte Ausstattung.
Das rosa Boudoir.
Lustspiel in 2 Akten.

Palast-Theater.
Freitag und Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:
Das Lied von der glotzten Blume.
Nach der gleichnamigen Erzählung des finnischen Dichters
Johannes Vannankoski in 6 Akten.

Dazu: **Knopyphens Schreckensnacht.**
Lustspiel in 2 Akten mit Knopyphen in der Hauptrolle.
Volle Orchestermusik.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Grosse Familien- und Jugend-Vorstellung.
Eintritt pro Person 25 Hfg.
Um zahlreichen Besuch bittet **die Direktion.**

Ausiechtkarten
empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer teuren
Enschlafenen

Frau Sophie Schüler
geb. Ulrich

sagen wir für die erwiesene Teilnahme, die
zahlreichen Kranzspenden und das ehrende
Grabgeleit herzlichsten Dank.

Dank auch dem Verh. Unterstiftungs-
Berein „Einigkeit“ für das Tragen der Da-
hingefschiedenen zur letzten Ruhestätte und
Stellung der Trauermusik.

Gottlieb Schüler
im Namen aller Hinterbliebenen.

Raundorf, den 12. März 1924.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal und Mittwochs
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Abonnenten nehmen alle Postanfragen und die
Bestellungen, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstelle, Torquaterstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung u. dergleichen wird jeder Anspruch auf Lie-
ferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. März
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Bödenende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einschließlich Scherenschnitt
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehhalt.

Nr. 22.

Sonntabend, den 15. März 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eifrige Leser.

- Die Verhandlungen über die geplante Erhöhung der Pensionsgehälter haben infolge des Reichstagsbeschlusses noch nicht zu einem bestimmten Resultat geführt.
- Der Reichstag wurde durch den Reichszentralrat Donnerstag nachmittags 3.13 aufgelöst.
- Die Verhandlung Dr. Schacht's mit den Sachverständigen über die Goldnotenbank ist nach neuen Besprechungen als entfallen gelassen zu betrachten.
- Der rechte Flügel der Deutschen Volkspartei hat eine neue politische Grundlinie unter dem Namen „Nationalliberale Vereinigung“ gegründet.
- Im Londoner Parlament haben Liberale und Arbeiterpartei einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe gestellt.
- In den Vereinigten Staaten macht die Bewegung für die Gründung einer „Dritten Partei“ Fortschritte. Präsidentwahlstandort ist Senator La Follette.

Der letzte Atemzug.

Das Parlamentstreiben wird uns über die Augen blide kurz vor der Auflösung geschrieben:
Reichstag, abe, Scheiden tut weh, so klingt es
die Reihen der Untertanen, die von den
Erntenernt berad der letzten Sitzung des Reichstages be-
wohnen. Und wenn man durch die Wandelhalle geht, ja
kann man auf dem Gesicht mancher Abgeordneten gewis-
senschaftliche Züge entdecken, kann man die traurige Ge-
wöhnlichkeit ablesen, daß er sich neue Brillenträger aber ohne
das stolze „M. d. R.“ demüßigt wird kaufen müssen. Viel-
leicht ließe sich die Sache auch etwas billiger machen, in-
dem er sich auf die alten Brillenträger ein „a. d.“ hinter
jeden Titel anfügen läßt. Ja, ja, scheiden tut weh.
Es heißt, dem deutschen Volke tut die Auflösung des
Reichstages weiter gar nicht weh. Zu lange schon war er
auffrischungsreife; er starb so langsam, so allmählich dahin,
daß schließlich doch ein Senfzer der Erleichterung die ein-
zige Aufhebung darauf ist. Er hat ja noch ein kleines
Gesandtschafts-Ärger, das aber eigentlich auch schon längst
erwartet war, nämlich der Abmarsch des rechten
Flügels der Deutschen Volkspartei von dem
linken Flügel. Wenn man abergläubisch war, so konnte
man das prophezeien, denn seit dem 20. Februar ist auf
den Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei im Reichs-
tagrestaurant „das Tischguch zerhackt“; der
lange Tisch wurde nämlich geteilt und die Propheten
sagten, daß dies ein böses Porzellan für den inneren
Zusammenhalt der Partei bezeichne.
Schiller war der glückliche Mann, freilich man glückte
ihm nicht ganz, sondern sagte: „Alle nicht, die beim-
wärts gehen, werden sich der Rückkehr freuen.“ Der Rück-
kehr nämlich in die oft so unheimlichen Gassen des Reichstags.
Er ist ja der erste Reichstag, den wir seit 1918 gehabt haben,
wie ihn die neue Verfassung vorschrieb. Aber in die-
sen vier Jahren hat er es verstanden, ganz allgemein von
rechts bis links, die Ermahnungen zu entäußern, die man in
den Zuntagen 1920 an ihn geknüpft hat. Immer und immer
wieder war er der Schlußpunkt häßlicher Vorwürfe, nur er
hat den zweifelhaftesten Auf, daß er zum ersten Male den
Sanktionen von Abgeordneten untereinander sah. Sein
Auf wurde immer weniger sein, und ein Entschäuber, der ein-
mal einer Sitzung beizuhören, drehte sich entsetzt zu seinem
deutschen Begeisterer herum und sagte zu ihm: „Aber die Leute
prägen sich ja gar nicht.“ Es war nämlich die Beratung
irgend eines besonders langweiligen Stoffes und etwa 10
Abgeordnete lächelten den Saal.

Reichstag abe, scheiden tut weh. Der einzig Friedliebende
im ganzen Hause ist der Bahnhofsführer, der nun für zwei
Monate Ruhe hat. Schon ist es durchgedrungen, daß in allen
Parteien bei der Auflösung der Kandidatenlisten
eine harte Weisung ausgesprochen wurde, und so mancher, der
hier seit langem, langen im Sitzungssaal den angenehmen
Platz hatte, wird schon aus diesem Grunde nicht wieder-
kehren. Bei den Deutschnationalen hat eine über-
aus sympathische Persönlichkeit auf die Kandidatur ver-
zichtet, so sehr man sie ihm auch austragen wollte, das ist
der General v. Gallwitz. Er hatte keinen Feind im
Reichstag. Auch der defarierte Ferold vom Zentrum
soll, wie es heißt, nicht mehr kandidieren, und ein anderer
wird an seiner Stelle die erste Sitzung des neuen Reichs-
tages eröffnen. So mannde andere Persönlichkeit wird aber
einziehen, z. B. der General v. Gallwitz, der im Dezember
1918 die Kavallerie-Schützen-Division nach oder, wenn man

will, gegen Berlin führte. Ein anderer, hier oft gesehener
Mann wird wiederkommen, Hugo Sinnes.
Aun wird es im Reichstagsgebäude öde und leer, wäh-
rend draußen der Wahlkampf tobt und erbitterte
Schlächen geschlagen werden. Im Reichstag werden sich die
Scheiterhaufen anschieben und Gesetze gegen den Staub
sichern. Es ist wirklich höchste Zeit, daß der Reichstag aus-
gemietet wird. Das meinen wir natürlich nur bildlich.
Noch weiß freilich niemand, was das Unheimliche, was es
gibt, nämlich die Volksmeinung, sich entscheiden
wird. Und zwischen dem Tag der Auflösung und dem Tag
der Wahl werden so schwerwiegende Entscheidungen über
Deutschlands Schicksal gefällt werden, daß jenes unbe-
stimmte Ding noch unerblickbarer wird, daß noch unge-
wisser als sonst jede Voraussage wird über die Art, wie
diese öffentliche Meinung auf jene Entscheidung antworten
wird.
Reichstag abe, scheiden tut weh, und man hat bei die-
sem Scheiden nur den einen Wunsch, daß der neue Reichs-
tag sich immer der fürchtbaren Verantwortung bewußt ist,
besser bewußt ist als manchmal der vergangene Reichstag
es war, daß auf ihm die Gestaltung des deutschen
Schicksals laßt.

Schlusssitzung des Reichstags.

(411. Sitzung.) OB. Berlin, 13. März.
Um 3.13 Uhr heute nachmittag wurde der Reichstag
durch den Reichszentralrat Dr. Marx für aufgelöst erklärt.
Die Tagesordnung der letzten Sitzung, zu der die Ab-
geordneten und auch die Tribünenbesucher außerordentlich
zahlreich erschienen waren, wies noch eine große Mannig-
faltigkeit auf. Doch wußte man, daß nur die ersten Punkte
erledigt werden würden und daß beim Beginn der Bestim-
mung über die Anträge zur großen politischen Aussprache
sich das Schicksal des Hauses erfüllen würde. An ge-
setzgeberrischen Maßnahmen wurden eigentlich nur die
Verträge über die Goldstillbank verabschiedet.

Von den verschiedenen Vandalenveränderungen des Hauses
wurden noch allerlei Wünsche geäußert, der Entwurf aber
schließlich im allgemeinen gutgeheißen. Was folgte, waren
lediglich Schlußbestimmungen, die man wegen zu schlechten
Wetters des Saales in den letzten Tagen nicht früher vor-
nehmen konnte. So wurde dem Reichsprotokollan-
zeiger und dem Statthalter die entsprechende Mitteilung ge-
geben. Die man
Sanktionen nach
Antrag
den Ab-
geordneten
des rechten
Flügels der
Deutschen
Volkspartei.
Es wird betont, daß nicht die Absicht be-
steht, innerhalb der Partei eine Sondergruppe zu bilden,
daß vielmehr die Gründung den Zweck verfolgt, Kreise,
die sonst von der Partei nach rechts abdrängen würden,
zu halten. Von Abgeordneten nahmen an der entscheidenden
Sitzung teil die Abgeordneten Dr. Gatz, Gatz, Wagner,
Pieper, Adam, Marek, Beermann und Persner.
Dr. Stresemann, der Vorsitzende der Partei,
gegen dessen Politik sich die Unzufriedenheit der die neue
Vereinigung bildenden Mitglieder hauptsächlich richtet,
hat zum 15. März den Parteivorstand der Deutschen
Volkspartei nach Berlin einberufen, um zu der Gründung
der Nationalliberalen Vereinigung der Deutschen Volks-
partei Stellung zu nehmen.

Keine Neuwahl des Reichspräsidenten.

Ablehnung des deutschnationalen Antrages.
In der vorletzten Sitzung des Reichstages gab Abge-
ordneter Dr. Jarrés zu dem Antrag der Deutschnationalen
Volkspartei auf Verhinderung der Neuwahl des Reichs-
präsidenten eine Erklärung der Reichsregierung bekannt.
Danach brachten fünf Parteien des Hauses im Jahre
1922 ein Initiativgesetz ein, wonach der von der National-
versammlung gewählte Reichspräsident sein Amt bis zum
30. Juni 1925 führen soll. Das Gesetz wurde unter dem
27. Oktober 1922 mit sehr großer Mehrheit als verfassungs-
änderndes Gesetz angenommen, und zwar in der Form, daß
es der Verfassung selbst einverleibt wurde.
Seitdem seien keine Umstände herorgetreten, die plötz-
lich eine Änderung notwendig machen könnten. Eine solche
Änderung würde eine Änderung der Verfassung sein und
könnte daher nur mit verfassungsändernden Mehrheiten be-
schlossen werden. Der Regierung erwiderte aber auch eine
Veränderung der Reichspräsidentenwahl mit dem Reichstags-
wahlen besonders ungeeignet und lie bitte den Reichstag,
den deutschnationalen Antrag abzulehnen. Der Reichs-
tag entschied sich dann auch in diesem Sinne.

Spaltung der Deutschen Volkspartei

Gründung der Nationalliberalen Vereinigung.
Die seit einiger Zeit vorauszuheben, vielleicht nicht
so plötzlich erwartete Spaltung der beiden Flügel der
Deutschen Volkspartei ist Wirklichkeit geworden.
In Berlin fand sich eine Anzahl führender Persön-
lichkeiten aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei zu-
sammen. Eine eingehende Aussprache gab den Beschlüs-
sen über die Politik der Partei festen Ausdruck. Auf
einstimmigen Beschluß der Versammlung wurde die
Nationalliberale Vereinigung der Deutschen Volkspartei
gegründet. Die Vereinigung will alle Parteimitglieder
sammeln, die in nationaler, politischer und wirtschaftlicher
Hinsicht zu den Grundgedanken der alten nationalliberalen
Partei festhalten wollen, wie sie dem Programm der Deut-
schen Volkspartei vom Jahre 1920 zugrunde gelegen
haben. Insbesondere soll auf die Einsetzung der Deutschen
Volkspartei in der Richtung einer stark nationalen, anti-
marxistischen Politik eingewirkt werden.

Die Gründung dieser Vereinigung geht hauptsächlich
aus von den Kreisen der Schwerindustrie und von jähren-
den Abgeordneten des rechten Flügels der Deutschen
Volkspartei. Es wird betont, daß nicht die Absicht be-
steht, innerhalb der Partei eine Sondergruppe zu bilden,
daß vielmehr die Gründung den Zweck verfolgt, Kreise,
die sonst von der Partei nach rechts abdrängen würden,
zu halten. Von Abgeordneten nahmen an der entscheidenden
Sitzung teil die Abgeordneten Dr. Gatz, Gatz, Wagner,
Pieper, Adam, Marek, Beermann und Persner.
Dr. Stresemann, der Vorsitzende der Partei,
gegen dessen Politik sich die Unzufriedenheit der die neue
Vereinigung bildenden Mitglieder hauptsächlich richtet,
hat zum 15. März den Parteivorstand der Deutschen
Volkspartei nach Berlin einberufen, um zu der Gründung
der Nationalliberalen Vereinigung der Deutschen Volks-
partei Stellung zu nehmen.

Erholung des Frank.

Durch amerikanische Hilfe um etwa 20 % gebessert.
Die angekündigte englische und amerikanische Hilfe für
den französischen Frank ist tatsächlich geworden. Das Haus
Amerikanische Bankiers unter Führung des Hauses
Morgan haben einen Kredit von hundert Millionen Dollar
an die Bank von Frankreich bewilligt. Außerdem ist ein
Kredit von fünf Millionen Pfund Sterling aus England
vorgesehen. Er läuft etwa 12 Monate und wird von einer
Anzahl Londoner Banken und Finanzleute gestellt. Für das
Pfund Sterling wurden nur 95 bis 100 Frank und weniger
verlangt gegen 120 vorher.

Die jetzige Erhöhung des Frank, die in New York noch
mehr betrug als in London und Paris, ruft in Frankreich
große Befriedigung hervor. Ob die Erhöhung anhalt, bleibt
zweifelhaft, solange nicht eine gründliche Änderung der all-
gemeinen und Finanzpolitik eingeleitet wird.

